

## 2017 – der Reformation gedenken<sup>1</sup>

Mit dem Reformationsgedenken anno 2017 verbindet sich der 500. Jahrestag der mit der Person und dem Werk des Eisleber Reformators Martin Luther (1483–1546) verknüpften Reformation der Kirche Jesu Christi in der Welt. Historisch steht der wahrscheinlich nicht erfolgte Anschlag von 95 Disputationsthesen über den Ablass am Portal der Wittenberger Schlosskirche sowie die reformunwillige Antwort der zuständigen Bischöfe hinter diesem Gedenken. Die reformatorische Kirchenspaltung vor 500 Jahren gehört zu den größten Katastrophen, wodurch die Gemeinschaft des göttlichen Heils, die Himmel und Erde verbindet, in ihrer Zeugniskraft geschwächt wurde. Man kann diese Spaltung mit der Trennung von Kirche und Israel an der Frage, ob Jesus der verheißene Messias sei, mit der Gnosis und den ihr verwandten späteren Strömungen,<sup>2</sup> die die Offenbarung des einen Gottes und seines Wirkens am Menschen radikal verkennen, und mit dem „östlichen“ Kirchenschema von 1054 in eine Reihe stellen.

Es gibt nicht *das* Reformationsgedenken, das mit einem einzigen Jubiläumstermin verbunden wäre, wenngleich in Deutschland sowie in weiten Teilen Europas und der übrigen Welt der 31.10.2017 als solches festlich begangen wird. Vielmehr sind verschiedene lokale beziehungsweise regionale Reformen beziehungsweise Reformationen geltend zu machen. 2017 ist nicht einmal das früheste 500. Erinnerungsjahr, wenn man der Anliegen wegen die Hussiten (1414) und die Böhmisches Brüder (1458) in die reformatorischen Kirchengemeinschaften im weiten Sinn einbezieht. Ebenso ist 2017 nicht das einzige „große“ 500. Jubiläumsjahr, weil die Re-

<sup>1</sup> Vortrag des Dekans der Theologischen Fakultät Trier anlässlich der Eröffnung des Studienjahres 2016/17 am 25.10.2016.

<sup>2</sup> Zur Komplexität des Phänomens: Art. Gnosis/Gnostizismus; in: RGG<sup>4</sup> 3 (2000), 1043–1059; *Carl-Friedrich Geyer*: Art. Gnosis; in: Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus, hg. v. *Harald Baer* u. a., Freiburg i. Br. 2005, 487–495; zur Auseinandersetzung des Christentums mit frühesten gnostischen Systemen: *Christoph Marksches*: Gottes Körper. Jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike, München 2016, 108f.

formation des frühen 16. Jahrhunderts kein geschlossener Vorgang war und an verschiedenen Orten unterschiedlich ablief. In Zürich wurde die „Schweizer“ Reformation durch Ulrich Zwingli (1484–1531) seit 1519 vorbereitet und 1523 vom Rat der Stadt beschlossen. Dies zeitigte auch in Oberdeutschland seine Folgen. Von Genf wirkte die Reformation auf Westeuropa ein. Als ein Sonderfall von Reformation wird anno 1534 das Entstehen der englischen Nationalkirche, der Anglikanischen Kirche angesehen. Im „lutherischen“ Deutschland ist das Jahr 2017 ein angemessenes 500. Gedenkjahr. Es ist – biblisch gesprochen – das Jahr „dieser“ Generation und „ihr“ Zeichen.

### 1. Gedenken und feiern

Christen der evangelisch-lutherischen Konfession begehen, ja feiern, im Jahr 2017 das 500-jährige Jubiläum der Rückbesinnung der „katholischen“, allumfassenden, Kirche allein auf Jesus Christus. Sie „feiern [...] nicht die Spaltung der Kirche des Westens“<sup>3</sup>. Sie erinnern sich intensiv an das, was die irdische Glaubensgemeinschaft begründet. In hervorragender, dichter Weise und in gemeinschaftlicher Verbundenheit tun sie, was sie sowohl individuell als auch bei ihren regelmäßigen gemeindlichen Zusammenkünften in anderer Weise auch tun. Im Fest feiern sie den Inhalt ihres Lebens im Alltag. Dies ist unter Christen der Sinn des Festes überhaupt.

Nicht nur katholische Christen könnten bewusster und selbstbewusster fragen, was es zu solchem Anlass, der eine weitere Spaltung der Kirche mit sich gebracht hat, überhaupt zu feiern gebe. „[H]istorische Erinnerung“ in neuer, einsichtsvollere konfessionsspezifischer Rücksicht „und identitätsstiftendes Gedächtnis“,<sup>4</sup> dessen Kern sich mit dem historischen Protest gegen widrige Verhältnisse innerhalb der „westlichen“ Kirche oder der Bekämpfung dieses Protests seitens der römischen Kirche nicht begnügt, böten unabdingbar keinen hinreichenden Anlass zu gemeinsamer Feier. Oder etwa doch?

<sup>3</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Leipzig/Paderborn 2013, Nr. 224.

<sup>4</sup> Dorothea Sattler/Volker Leppin (Hg.): Reformation 1517–2017. Ökumenische Perspektiven, Freiburg/Göttingen 2014, 71.

Feiern Christen 2017 Kirchengemeinschaft in unsichtbarer Einheit, während sie den steinigen Weg zur sichtbaren Einheit im Gehen geduldig praktizieren, wie dies die im Juni 2016 vorgelegte Studie des Ökumenischen Studienausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über die sichtbare Einheit der Kirche nahelegt?<sup>5</sup> Oder kommen Christen verschiedener Konfessionen zu einem neuen Pfingsten „am gleichen Ort“ (Apg 2,1) zusammen, um „Erinnerung [zu] heilen [und] Jesus Christus [zu] bezeugen“, wie das im September 2016 veröffentlichte gemeinsame Wort der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Jahr 2017 titulierte?<sup>6</sup> Gleichwohl ist zu betonen: Das Feiern dieser Art hat nichts gemeinsam mit der in der säkularen Gesellschaft weit verbreiteten Feier- beziehungsweise Party-Stimmung. Das Motiv derartiger Feiern führt nicht an die Reformationsfeier heran.

Katholische Christen sollten sich am Verbum „feiern“ nicht stören. Ihren Ohren erschien vor mehr als 50 Jahren ebenso fremd, dass ein Konzil, wie Papst Johannes XXIII. (1958–1963) sprachlich für das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) ausgegeben hatte, „gefeiert“ wird.<sup>7</sup> Mit diesem ungewöhnlichen Tätigkeitswort griff der Papst einen geprägten theologischen *Terminus technicus* aus der Frühzeit der Kirche auf. Der Begriff fand einst seine Legitimation im Kontext des Gottesdienstes und eines kongenialen Lebens aus der Liturgie im Alltag. Die Rede vom Feiern entspricht zutiefst der Intention der Eucharistiefeier, der ganzheitlichen Aneignung der Heiligen Schrift, dem gemeinschaftlichen und persönlichen Gebet und dem diakonischen Engagement über die christliche Gemeinde hinaus.

Zwischen Feiern, Gedenken und Erinnern besteht ein elementarer Sachzusammenhang. Diese Tätigkeitswörter kommen darin überein, dass

<sup>5</sup> Vgl. *Amt der VELKD* (Hg.): Sichtbare Einheit der Kirche in lutherischer Perspektive. Eine Studie des Ökumenischen Studienausschusses (Texte aus der VELKD Nr. 176, Juni 2016), Hannover 2016, 23.

<sup>6</sup> *Evangelische Kirche in Deutschland/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz*: Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen. Ein gemeinsames Wort zum Jahr 2017 (16.09.2016), Gemeinsame Texte Nr. 24, Hannover/Bonn 2016.

<sup>7</sup> *Johannes XXIII.*: Die Apostolische Konstitution „*Humanae salutis*“ (25.12.1961); dt. in: *HerKorr* 16 (1961/1962), 225–228, 227; *ders.*: Rundfunkbotschaft vom 11. September 1962; in: *HThK Vat.II*, Bd. 5, Freiburg i. Br. 2006, 476–481, 480; *ders.*: Ansprache anlässlich der feierlichen Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962 [„*Gaudet Mater Ecclesia*“] *M*; in: *HThK Vat.II* 5, 482–491, 482, 489f; *ders.*: Ansprache zum Abschluss der ersten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils (8. Dezember 1962); in: *HThK Vat.II* 5, 494–499, 494, vgl. 499.

in ihnen die Zeiten, die Zeitpunkte verknüpft und zu einem Ganzen verwoben werden. In der Glaubenserkenntnis wird im Gedenken der Menschen der Abstand eines vergangenen Ereignisses insofern übersprungen, als Gott dieses Ereignisses und der anderen Ereignisse immerzu gedenkt, sie sich gegenwärtig setzt und verpflichtet. Der Mensch indes zieht die Ereignisse auseinander, indem er sie nacheinander, in zeitlicher Abfolge denkt. Im Gedenken Gottes und im Glauben sind das Ereignis von damals und das heutige Gedenken dieses Ereignisses seitens des Menschen in geschichtlichem Abstand gleichzeitig. Gott sind also unsere zeitlich getrennt wahrnehmbaren Ereignisse ständig gleichzeitig und innerlich vereint. Das Fest, das Gott inspiriert und in seinem Geist begleitet, wendet solche geistige Verbundenheit der geschichtlichen Ereignisse auf die Menschen, die es feiern, bewusst zu.

In Hinsicht auf die zu erinnernden Ereignisse im Leben Luthers und deren Folgen geht es 2017 „nicht darum, eine andere Geschichte zu erzählen, sondern darum, diese Geschichte anders zu erzählen“<sup>8</sup>. Dies kann gelingen in gemeinsamem Gedenken der Großtaten Gottes und in kritischer Rechenschaft. Die Rechenschaft umfasst sowohl den Dank für ökumenisches Engagement als auch das Eingeständnis von Schuld.<sup>9</sup> Christen sämtlicher Konfessionen feiern auch im Jahr 2017 das Evangelium Gottes, das in Jesus Christus ein menschliches Antlitz bekommen hat und dem sie selbst Kopf, Hand, Fuß und Herz leihen. Sie feiern (wie Trierer Katholiken bei der Verehrung des Heiligen Rockes) das ungeteilte Evangelium, indem sie sich an ihm mit allen Kräften des Leibes orientieren. Sie feiern „den eschatologischen Charakter der Kirche [...] als der Heilsgemeinde“<sup>10</sup> Gottes. Und sie feiern die diakonische Verantwortung jedes einzelnen Christenmenschen für die Gemeinschaft der Glaubenden sowie für die Mitmenschen und die anderen Mitgeschöpfe. Dies ist der beste Glaubwürdigkeitserweis des Evangeliums. Dies ist dessen beste Würdigung, wenn Christen des Evangeliums Würde, ihre Gotteskindschaft, und des Evangeliums Bürde, ihr Bekenntnis zu ihm im Zeugnis von Tat und Wort, freudig und zuversichtlich, geduldig und wachsam verwirklichen, „bis er kommt“ (1Kor 11,26). Sein Advent würzt jedes Motiv des Feierns oder Gedenkens der Reform und Reformation der Kirche.

<sup>8</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft, Nr. 16.

<sup>9</sup> Vgl. *EKD/DBK*, Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen, 16.

<sup>10</sup> *Sattler/Leppin*, Reformation 1517–2017, 73.

## 2. *Reform und Reformation*

Hinter Reform und Reformation der Kirche steht grundsätzlich das Reformieren beziehungsweise das Sichreformieren. Das Erneuern einer Sache und die Erneuerung seiner selbst, beides Tätigkeiten, gehen miteinander einher. Die „res“ namens Kirche gibt es nicht ohne das Volk Gottes, die Menschen, die in der Welt für den dreieinen Gott eintreten. Erneuerung in der Kirche als Resultat des Reformierens beziehungsweise Sichreformierens schlägt sich nieder als Reform der Kirche; sie schlägt sich auch nieder, in einem spezifischen Sinn, als Reformation der Kirche. Hier muss unterschieden werden. Geschichtlich ist Reformation ein gewachsener, mehrschichtiger Begriff, welcher mit den kirchlichen, politischen und sozialen Veränderungen in der europäisch-abendländischen Kirche des 16. Jahrhunderts und über sie hinaus feste evangelische und katholische Konturen erhalten hat.

Die unentwegte Reform der Kirche ist ein Gesamtereignis in geschichtlichen Einzelereignissen, „in denen der Glaube eine Heimsuchung Gottes erblickt“<sup>11</sup>. Dieses Ereignis verdankt sich dem Wirken des Heiligen Geistes, der Jesus Christus zu erkennen gibt (vgl. Joh 16,13 f). Man geht nicht fehl, wenn man der in diesem Sinn verstandenen Reform der Kirche die als Reformation der abendländischen Kirche bezeichnete Reform subsumiert. Diese Einsicht tangiert nicht allein die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen. Sie zeitigt ebenso Wirkung auf die katholische Kirche und erlangte in ihr erst im 20. Jahrhundert mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil Durchschlagskraft. Es ist das Zeichen der Tragik dieser Reform, dass die Reformation im 16. Jahrhundert, zunehmend eingegrenzt auf die Zeit von ca. 1517 bis 1555, die binnenwestliche Kirchenspaltung hervorgebracht hat, wenngleich sie als Erneuerungsbewegung in der Kirche angetreten war.<sup>12</sup> Der Verlust der kirchlichen Einheit bahnte sich mit ihr den weiteren Weg. Geist und Buchstabe jeder künftigen Reform der Kirche in der Kirche werden von der Intention geleitet: „Der Lebensgrund der Kirche ist zu erkennen und zurückzugewinnen.“<sup>13</sup> Adäquat wird dieser gemeinsame, eine,

<sup>11</sup> *Wolfgang Beinert/Ulrich Kühn: Ökumenische Dogmatik, Leipzig/Regensburg 2013, 39 (U. Kühn).*

<sup>12</sup> Vgl. *Vom Konflikt zur Gemeinschaft, Nr. 29.*

<sup>13</sup> *Hans-Joachim Kraus: Reformation/Reform, B. Aus evangelischer Sicht; in: NHTG (1991) 4, 366–377, 369.*

notwendige Grund in „versöhnter Verschiedenheit“ benannt, wobei die gegensätzlichen Formulierungen komplementär zu verstehen sind.

### 3. *Gottsuche, Glaube, globale Welt und Kircheneinheit im Jahr 2017*

Nach 500 Jahren lässt die Vielzahl der interkonfessionellen Dialoge erkennen, wie die persönliche Gottsuche und der Glaube sowie die individuelle und gemeinschaftliche Beziehung zu Gott menschliche Existenzen habituell prägen, wenngleich auf unterschiedliche Weise. Dies bestätigt zugleich, dass Kirchenspaltungen sich immer auch mentalitätsgeschichtlich auswirken und kulturell niederschlagen.

Den „Bruch zwischen Evangelium und Kultur“, den Papst Paul VI. (1963–1978) nicht allein für das 20. Jahrhundert diagnostiziert hat,<sup>14</sup> befördern die Kirchenspaltungen fortwährend, erschweren sie doch die fruchtbare Begegnung des Evangeliums Jesu Christi mit der Welt in ihrem Sosein. Das Defizit, das wie ein Joch wirkt, bekommen Getaufte als Einzelne auf ihrem Glaubensweg zu spüren. Sie können die Diskrepanz im Kleinen allenfalls partiell überwinden.

Der Mangel an sichtbarer Einheit der Kirche beziehungsweise der Kirchen in der Welt wird derzeit von vielen nicht mehr vernommen. Die vielfältig vernetzte Welt und etliche Maßnahmen der Globalisierung lassen dieses Defizit klein dastehen. Oftmals erweckt es den Anschein, als stritten sich die höchsten Vertreter der Kirchen oder die Theologen über dogmatische Spitzfindigkeiten, während an der Basis die geschwisterliche Verbundenheit der Kirchen, oft auch aus der vielfältigen gesellschaftlichen Not heraus, die die Weltreligionen allesamt nicht verschont, als sprechender Ausdruck der Einheit *in praxi* gelebt wird. Die Einheit im Zeugnis der Liebe wird hier in großer Gemeinsamkeit aufrichtig verwirklicht, ohne an Unterschiede, die die Kirchen weiterhin trennen, zu rütteln.<sup>15</sup> Der Grundsatz „Dem Evangelium treu, den Menschen nah, der Zukunft zugewandt“<sup>16</sup> beflügelt viele Christen in ihrem Gesamtverhalten. In der Tat steht jede Kirche gleichermaßen vor den großen Herausforderungen der kapitalisti-

<sup>14</sup> Paul VI.: Apostolisches Schreiben „*Evangelii nuntiandi*“ über die Evangelisierung in der Welt von heute (08.12.1975), Nr. 20; dt.: VApS 2, Neuaufl. Bonn 2012.

<sup>15</sup> Vgl. Vom Konflikt zur Gemeinschaft, Nr. 34.

<sup>16</sup> Wolfgang Huber: Der christliche Glaube. Eine evangelische Orientierung, Gütersloh 2008, 148.

schen Welt, die gemeinsam gemeistert werden müssen und auch nicht anders gemeistert werden können – vor globalen ökologischen Herausforderungen, vor weltweiten Migrationsbewegungen, vor finanziellen und ökonomischen Schief lagen, die soziale Erschütterungen im Schlepptau mit sich führen. Die Turbo-Bewegungen einer mondänen, imperialen Welt, die großen Konflikte von Arm und Reich, die kulturellen Ungleichzeitigkeiten und die terroristischen und kriegerischen Auseinandersetzungen auf unserem Planeten geben die Zerrissenheit der Kirche Jesu Christi nicht mehr zu erkennen, dafür umso mehr die Ungerechtigkeit in der Welt – einer Welt, die auch mit dieser Ungerechtigkeit und mit der Zerrissenheit der Kirche noch immer Gottes Schöpfung ist. Kircheneinheit bleibt bis zuletzt Geschenk und Gabe des kommenden Gottes. Den Weg bereiten die Getauften in ökumenischer Gemeinschaft. Die Einheit in der Spannung von „schon“ und „noch nicht“ denkerisch auszumessen und voranzutreiben, ruft auch die dogmatische Theologie auf den Plan.

*Johannes Schelhas*

*(Johannes Schelhas ist Ordentlicher Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Trier.)*